

› Der Alltag in unseren Augen | im Juli 2016

Die Bühne im Grünen, 1950er bis 1980er Jahre

Ob westfälischer Vorgarten oder brandenburgischer Schrebergarten: Das eigene Stück Grün ist omnipräsent in privaten Schmalfilmen der 1950er bis 1980er Jahre. Diese Bilder zeigen Familienmitglieder, die grillen, jäten oder entspannen. Was auf den ersten Blick zufällig, unbedeutend und individuell erscheint, erweist sich in der Analyse als gesellschaftlich und kulturell fein geordnet. So zeigen sich vor dem Haus spezifische Prak-

tiken und Positionen der Generationen und Geschlechter an der Grenze von privat-familialem Raum und Öffentlichkeit: der werkelnde Vater in Unterhose, das nackte Kind im Planschbecken, und der Nachbar als Zuschauer. Solche Familienfilme als kulturhistorische und alltagsweltliche Quelle familialer und visueller Praxis erforschen › Michael Geuenich und › Sebastian Thalheim in ihren Promotionsprojekten. Am 14. Juli 2016 ge-

ben sie Einblick in das Material und dessen Auswertungen in einem Vortrag im Rahmen des › Forschungskolloquiums »Familie und Verwandtschaft: Historische und aktuelle Zugänge«, gemeinsam veranstaltet vom Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie und dem Historischen Seminar der WWU Münster.
Die Veranstaltung ist öffentlich für alle Interessierten!



Großmutter und Enkelin im Vorgarten.
Münster, ca. 1975. Filmstill eines Super
8-Films.
© LWL-Medienzentrums für Westfalen,
Filmarchiv, Bestand S8FA5580.

Seminar für Volkskunde/
Europäische Ethnologie

Um 1911 tauschte das Hamburger Museum für Völkerkunde ein Konvolut an „Objekten aus Tirol“ an das Österreichische Museum für Volkskunde in Wien. Die darunter befindlichen Stachelkugeln waren begehrte Sammlungsstücke. In den 1890er Jahren waren sie im Zuge der wissenschaftlichen und touristischen Erschließung der Alpen erstmals aus Wallfahrtskirchen in Museumssammlungen gelangt. Die *Bärmuttern* genannten Votivgaben wurden bei *Frauenleiden aller Art* geopfert. Die Volkskunde

interpretierte sie später als Zeugnisse regionaler Kultur Südtirols und schuf sich so *Volkskultur* als exklusiven Erkenntnisgegenstand. Damit separierte das junge Fach seine Materie von antiker Überlieferung – hier: die Beschreibung, Wahrnehmung, Therapie der Gebärmutter (gr. *hystera*) als im Körper wandernde Stachelkugel seit der hippokratischen Medizin. Bei der Herausbildung der anthropologischen Disziplinen seit dem 19. Jahrhundert kam es durch solche Deutung und Ordnung von Funden zu einer Trennung

wissenschaftlicher Expertise für gelehrte und für vernakulare Kultur: Wissenschaft realisierte sich nicht als kumulative Vermehrung von Erkenntnissen. Im Juli werden in zwei Vorträgen am ➤ Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft in Tübingen und auf dem ➤ 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Zürich erste Ergebnisse dieser historisch-epistemologischen Recherchen präsentiert.